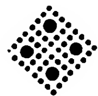
SIMSON

EIN DRAMA VON
KARL RÖTTGER



VERLAG ERICH MATTHES, LEIPZIG
U. HARTENSTEIN IM ERZGEBIRGE

SIMSON

EIN DRAMA

VON

KARL RÖTTGER

1921
VERLAG ERICH MATTHES :: LEIPZIG
UND HARTENSTEIN IM ERZGEBIRGE

1. Akt.

Personen:

Simson
Manoah, Simsons Vater
Mirjam, Simsons Mutter
Eli, Simsons Gesell
Delila
Delilas Vater
Philisterfürsten und Philistervolk.

Ein Vorhang schließt die Hochzeitsgesellschaft ab. Vor dem Vorhang: Simson, Manoah, Mirjam. Man hört hinter dem Vorhang viel Stimmen, von Zeit zu Zeit Lachen, Klirren.

Simson:

Mutter, du redest harte Worte —

Mirjam:

Muß ich nicht?

Vater:

Hast du vergessen, wer du bist? Müssen wir denn nicht sagen, Sohn, du lebst abseits von Gottes Willen?

Simson:

Ich nicht wissen, wer ich bin? O ihr (reckt die Arme). Was soll ich sagen, das Weib da drinnen — ist mir lieb.

Mutter:

Wer ist sie? Eine Philisterin. Weißt du nicht der Philister Wesen? Böse von Anbeginn.

Simson:

Das ist wahr. Jedoch immer sind einige ausgenommen.

Vater:

Du möchtest es gern so sehen und siehst es nun so. Aber, Sohn, Gott will das nicht.

Simson:

Wißt ihr soviel von Gott?

Vater:

Sohn, wir haben dich nach seinem Willen und Gesetz erzogen. Wärst du heute Simson, der Starke, Unbesiegbare, wenn wir nicht so getan hätten?

Simson:

Dann sag mir, Vater, und du Mutter, warum mir Gott eine solche unbändige Liebe zu diesem Weibe ins Herz gab?

Vater:

Daß du erkenntest deinen Jrrtum und dich selbst überwändest. Immer tritt im Leben an den Menschen **das** heran: die Versuchung zum Irrtum, zur Schuld. Immer muß der Mensch sich retten, heil, aus den Zweifeln. Immer muß ein Mensch, der berufen ist zu Großem, zu Gott oder zu einem gewaltigen Schicksal, immer muß solch ein Mensch sich überwinden mit Geist. Ist es nicht also: diese da leben wie die Tiere, dumpf, triebhaft, — aber unser Volk lebt vom Geist, und das heißt, von Gott.

Simson:

O Vater, nicht immer und nicht alle. Wie hätte Gott unser Volk sonst so oft in die Hände der Feinde gegeben?

Vater:

Du hast recht. Aber du weißt auch, immer war unser Volk fähig, sich zu retten . . . . .

Mutter:

O Sohn, laß dich bitten, laß dich rühren. Geh eilenden Schrittes mit uns von hier fort. Geh in die Stille, in die Einsamkeit. Und dein Herz wird genesen . . . . .

Vater:

Viele Jungfrauen sind in Israel, schön wie Töchter des Lichts, die mit vielen Freuden deine Genossin sein möchten.

Mutter:

Sieh, haben wir dir nicht alles zuliebe getan? Gingen wir nicht mit dir, als du zum ersten Male um eine solche freitest? Gingen wir nicht mit dir hinab nach Timnath auf die Hochzeit? Denn wir wollten den Frieden mit dir und deinem Weibe. Verriet sie dich nicht alsogleich schon während der Hochzeit? Und bald hernach war sie eines andern Weib.

Simson:

Still, still Mutter, **das** war wirklich ein Irrtum von mir.

Vater:

Gott warnte dich! Da dein Herz dich nicht warnte.

Mutter:

Dieses Volkes Sinn will unser Volk verderben. Der Sinn aller steht danach. Delila wird sich dem nicht entziehen.

Simson (schmerzlich):

O ihr! Halte ich nicht die Grenzwacht mit meinen Gesellen? Israel soll ruhig schlafen, solange ich wache . . . . .

Vater:

Ja, solange du stehst und wachst!

Simson:

Zweifelt ihr an mir?

Mutter:

Vater zweifelt nicht an dir. Er meint nur —

Vater:

Daß auch du noch unter Gott bist. Bedenke das wohl.

Simson (leise):

Will ich denn wider Gott sein?
O nein! Ich will Gott bitten, daß dies Weib mein sein dürfe!
In allem sonst will ich Ihm dienen und treu sein.

Vater:

Daran zweifeln wir nicht. Doch sind Gesetze, die Gott nicht biegt — Einem zuliebe!

Simson (groß):

So wird der Eine sie biegen.

Mutter (entsetzt):

Du lästerst. Du lästerst.

Simson:

Nein, ich schreie nur meine Stärke, meinen großen Mut in die Welt. Gott wird doch gut sein? Oder ist er noch immer hadernd und eifernd mit denen, die ein Tipfelchen seines Gesetzes nicht erfüllen? O seht mich, wie ich bin! Die Arme werfend in Gottes Welt. Begierig, die Kraft zu gebrauchen, zu zerschmettern das Böse — nimmer wider das Gute und die Guten zu sein! Groß, unbändig, hassend die Hölle, zornig dem, was feind ist dem Menschen . . . . . Aber ich weiß wohl, diese Stärke ist nicht aus dem Leib . . . . .

Vater:

Schön, schön, wenn du das weißt. Aber dann soll dein Geist auch darauf achten, wo der Irrtum lauert.

Simson:

Das wär auch nur so eine Art Feigheit, so lauern, ob etwas Schaden bringt. Was soll geschehen? Ich will das Weib uns herüber reißen aus seinem Volke heraus, in unser Volk, es neu pflanzen, in unsern Garten. Ich will ihr Herz uns gewinnen.

Mutter:

O Simson, wie dein Geist fernen Dingen nachläuft, die es nicht gibt.

Simson:

Nicht gibt?

Mutter:

Ebenso könntest du auch sagen, du wollest auf den Wolkenpfaden spazieren gehn in der Abendröte. Versuch es, du wirst hinab fallen.

Simson:

O Mutter, und du weißt nicht, wie oft ich auf Pfaden der Abendröte spazieren ging? Weißt du nicht: Simson will das Unmögliche, um Großes zu haben? Simson ist der Raum des Lebens zu eng. Er braucht größeren Raum . . . . .

Vater:

Wir und alle Vorfahren hatten Raum genug in der Welt und im Leben.. — — Sohn, du spielst viel. Du spielst gefährlich. Gott hat die Menschen begrenzt.

Simson:

O nein! Gott tut das nicht. Wißt ihr davon? Denn glaubt mir, auch ich rede mit Gott in den Nächten.

Vater:

Tust du das? Dann wundert mich, daß wir hier stehen müssen im Philisterland und mit dir reden, ohne doch an dein Herz heran zu kommen.

Simson:

Ich glaube, Gott liebt die, welche die Grenzen der Welt immer wieder zersprengen.

Vater:

Du wirst Haupt und Hände bei solchem Werk zerstoßen — du wirst an die Grenzen deiner Kraft kommen. Es sind Mächte und Kräfte bei Gott, es sind Mauern ums Menschsein gesetzt, wer die einstoßen will, wird daran zerschellen.

Simson (furchtbar)

Nein! Dann grad wird Simson das wollen! Simson muß das Äußerste wollen. Und da dies nun in mir ist, muß es auch von Gott sein. Denn ihr selber sagt, daß meine Kraft von Gott ist.

Vater:

Mutter, wir schaffens nicht. Laß uns hinweg gehn . . . . . Er wird mit Gott zerfallen, und das heißt: er wird fallen.

Simson (trotzig):

Und wenn! Wer weiß, was Gott dann damit will! Zu welcher Tiefe und Höhe er mich damit führen will!!

Mutter:

So hat kein Mensch seither gesprochen in unserm Volk. Mein Sohn, o mein Sohn.

(Vorhang öffnet sich. Delila, hernach Brautvater und Philister kommen heraus, lärmend, lachend.)

Delila:

Da steht ihr noch und redet. Und die Eltern sehn immer noch sauer zur Braut des Sohnes . . . ?

Brautvater:

Simson, die Gäste sind nicht zu halten. Sie lärmen, schelten, daß du nicht kommst. Ich habe schon das Weinfaß öffnen lassen, damit sie eine Weile still wären. Und du, Manoah, und du, Mirjam, warum steht ihr draußen?

Vater und Mutter:

Das weißt du, Brautvater, wir dürfen nicht dabei sein.

Brautvater:

Warum nicht?

Mutter:

Das weißt du, Brautvater, Gott will das nicht.

Brautvater:

Komm heran, Priester, was sagt Gott Dagon?

Priester:

Was soll er sagen? Wenn Simson Delila liebt, soll er sie nur freien.

Delila:

Wenn Simson noch lange wartet und auf alter Leute Geschwätz hört, werde ich nicht mehr wollen.

Simson:

Mutter, Vater, laßt mir diesen Tag und die Freude . . . . .

Brautvater:

Manoah, warum? Hab ich nicht Vieh wie nur einer bei euch? Ich habe auch Silberlinge. Ich will Delila, wenn sie mit ihm hinauf zieht, Vieh mitgeben, viel, und Mägde und Silber aus dem Schatz.

Vater:

Es ist nicht darum!

Brautvater:

Alsdann — Hochzeit oder nicht?

Simson:

Sie sei! Komm Weib, an meine Hand. Ihr tut mir großen Schmerz, meine Eltern.

Vater und Mutter:

Aber was weißt du von dem Schmerz, den du uns tust? Wir gehen heim und müssen bangen um dich!!

Simson:

Aber Simson will das nicht, erträgt das nicht. Wer ist, der um ihn bangen dürfte?

Mutter:

Die Liebe wird das wohl dürfen, Simson.

Simson (während sie abgehen):

Geht heim. Nun ja, gehet in Frieden. Übers Jahr oder früher noch komme ich, euch heimzusuchen mit meinem Weib.

Delila:

Das weiß ich noch nicht, Simson. Wenn deine Eltern mich und die Meinen kränken! Da gehen sie, ohne umzuschauen.

Simson:

Doch, es sei. Ich bringe euch die Tochter dann ins Haus. Und ihr werdet dann besser sehen, wie schön sie ist! —

Ein Philister:

Schemel heraus, bringt Brot und Wein, bringt Fleisch und Meth. Spielleute heraus . . . . .

Brautvater:

Also Simson, nicht länger schweigen . . . . . Die Weiber wollen lustig gemacht und unterhalten werden an solchem Tag. Delila wartet schon lang!

Delila:

Ich hab vordem nicht gewußt, Simson, daß du sauertöpfisch sein kannst, weil die Eltern sich albern benehmen.

Simson:

Delila, wenn dein Vater heute hier fehlte, wärst du nicht anders, wie? Sprech ich falsch? Nein! Brautvater, ich hole es nach — hernach! Eine Weile Geduld.

Brautvater:

Na schön! Also hernach. Delila kraule ihn von Weile zu Weile. Dies Volk, von dem er ist, hats mit dem Herzen! Frißt Schmerz in sich hinein und schwitzt ihn schwer wieder aus. Wir habens leichter.

Simson (humorvoll aufblitzend):

Ja ihr! habts leichter, mit dem Fressen und Ausscheiden. Ihr lebt schnell und flott, vorn hinein, unten raus . . . . . Herz habt ihr nicht dabei nötig.

Brautvater:

Na, nur nicht gleich so grob.

Simson:

Ist so ehrlich und aufrichtig gemeint, wie du von meinem Volk sprichst. Ansonsten kennst du ja meine Art: grob, aber schnell drüber hinweg.

Männer:

Simson ist doch ein Kerl. Machts nicht, wie die Juden sonst, die nur mit Beten ins Brautbett steigen.

Andere:

Er ist wirklich ein Kerl, nicht nur ungeschlacht an den Gliedern! Wagt es, mit den Eltern feind zu werden, um des Weibes willen.

Noch andere:

Wollten dich wohl an das Gesetz eures Gottes mahnen, wie, Simson?

Simson (schweigt, brütet, erhebt sich plötzlich. Donnernd.):

Schweigt nun von meinem Volk. Und seinem Gesetz. Heran! Hier ist ein Brautfest. Lacht, singt, tanzt. Die dort — gehn mich nichts an. Ich bin — ich!!

Männer:

Oho, nicht immer so herrisch.

Andere:

Er will ja zur Fröhlichkeit mahnen.

Simson:

Simson darf herrisch sein. Bleibt ihr bei euren Dingen, die ihr versteht. Beim Essen, Saufen, Schlafen, Lieben. Und beim Streit. Aber jene dort, von denen ich bin, von meinem Volk schweigt. Ihr seid zu dumm, um etwas davon zu wissen.

Männer (lachen):

Oho, Simson redet nicht fein.

Simson:

Dann verständet ihrs schwer. Ihr versteht nur grobe Musik.

Männer:

Wir wissen von deinem Volk, wir herrschten über es 40 Jahre lang.

Simson:

Jaja! tatet ihr das? Aber *nun* nicht mehr. Und trotzdem, ihr lerntet *nichts* von ihm.

Mädchen:

Schon wieder das blöde Streiten. Simson und die Philister vertragen sich schwer. Kommt endlich zu Tanz und Reigen. —
(Die Männer und Jünglinge fangen Tanz und Reigen an.)

Männer:

Simson auf! Die Mädchen schauen, ob du und Delila kommst!

Mädchen:

Delila, Simson, kommt.

Simson:

Ich bin kein Tänzer in eurem Sinn ..... Aber ich will mit Delila zwischen eurem Tanz einen Reigen schreiten. Willst du, Delila? Gib mir die Hand.

(Zwischen dem ausgelassenen Tanz der Philister schreitet Simson mit Delila einen feierlichen Reigen. Die Musik muß derart sein, daß sie mindestens im Rhythmus zu beiden paßt. Danach steht alles plötzlich und geht an seinen Platz.)

Die Alten:

Bravo. Bravo ..... Das war etwas! — Und auch wie Simson mit Delila schritt — — schön! Schön!

Andere:

Nun heran, eßt und trinkt und seid guter Dinge . . . . .

Ein Philister:

Simson, hier den Becher, echter Wein deines Volkes, von den Abhängen Gilboas.

Simson:

Ich trinke nicht . . . . .

Philister:

Hört! Hört! Hört! Simson trinkt nicht!

Anderer:

Delila, dein Mann, hörst du, will nüchtern bleiben . . . . .

Eli:

Weil er so stark ist. Weil er Trunkenheit sich nicht aus dem Wein holen braucht.

Simson (Eli zunickend):

Brav, daß du mich entschuldigst. Aber es sollte nicht not sein. Sie könnten es schon wissen: Ich trinke nicht Wein.

Ein Philister:

Ihm genügt die Liebe. Hähä.

Ein anderer:

Immerhin, die Weiber haben es gern, wenn der Mann außer sich geraten kann . . . . . Daraus schließen sie auf Feuer.

Simson:

Was wißt ihr vom Feuer? . . . . .

Brautvater:

Die Weiber wissen, was Simson vermag . . . . . Stimmt es, Simson? Mir bist du schon recht. Und ich denke, Delila auch.

Eli:

Es ist kein unvermähltes Weib in Juda und auch, dünkt mich, in Philistra, das ihm nicht gern offen stünde, wenn E R wollte.

Delila:

Genug davon! Er kam uns recht! Ich habe mir einen Löwen gefangen, mit dem ich gern spielen mag.

Simson (lächelnd):

Magst du? Und fürchtest dich nicht? — — So lieb ich dich! Und wenn du mich wieder liebst, so denke, daß ich nicht nur stark bin, sondern daß hinter und unter der Stärke noch etwas ist . . . . .

Delila:

Was denn, Simson?

Simson:

Ich werde es dir noch sagen, in größerer Stille.

(Simson hat während dieser Worte der dienenden Magd das Fleisch abgelehnt.)

Einer (laut):

O seht, Simson ißt auch kein Fleisch.

Anderer:

Warum nicht? Ist er zart von Gemüt?

Dritter:

Wovon hat er denn seine Stärke? Etwa nicht vom Ochsen? Er tut nur so, auf daß wir glauben sollen, er sei ein Heiliger.

Simson (steht auf):

Meint ihr, ich sei dazu da, bei allem was ich tue und lasse, mich durch eure Mäuler schleifen zu lassen? Ihr macht das Hochzeitsfest blöd.

Delila:

Warum tust du auch nicht nach unserer Sitte? Issest nicht. Trinkst nicht.

Brautvater:

Delila hat recht! Ißt nicht, trinkt nicht. Wovon lebst du denn?

Simson:

Das wißt ihr! — Von Brot und Frucht. Von ungegorenem Most! Da aber ihr es wißt, so tischt mir nun davon auf! Andernfalls laßt es nur gleich aus sein mit dem Tafeln.

Einer:

Was? Hört, wie Simson spricht mit Braut und Brautvater! Er ist hochmütig. Er, der Eine, will seinen Willen den andern aufzwingen. Einer gegen viele.

Simson:

Ich aber hab recht! Außerdem wollt ich euch nicht hindern, zu essen, zu trinken, soviel ihr mögt und was ihr mögt.

Philister:

„Ich hab recht!“ so spricht immer der Tyrann! Wir aber werden deine Tyrannei nicht dulden!

Delila:

Nun geht das Streiten schon **wieder** an. Simson, laß ab.!

Simson:

Sie sollen ablassen. Ich will nicht über sie herrschen! Denn das wär nicht nach meinem Geschmack. Doch bleib ich kein Wort schuldig, wo einer sich an mir reiben will.

Philister:

Simson war immer unser Feind.

Simson:

Leg du es dir so aus, wie du mußt . . . .

Andere Philister:

Wir werden dich dennoch klein machen. Warte du nur, bis wir wissen, wie es gelinge.

Simson (lacht):

Wenn ihr das erst wißt: — hernach will ich freiwillig euer Knecht sein. Das schwöre ich.

Philister:

Hoho, er hält uns für so blöd. Aber, Philister, erinnert euch des Schwurs von Simson. Ihr habt es gehört!

Andere:

Wir haben es gehört.

Eli (zu Simson):

Sie können es nicht vergessen, daß du ihre Männer schlugst mit dem Eselskinnback, daß es nicht einmal ein Schwert war, das wurmt sie. (zu den Philistern) Nicht ?

Simson:

Vielleicht! Mehr noch ist es wohl : daß überhaupt Kerle da sind wie wir, wie unsereins! Aber wisset, das bin ich nicht aus mir. Und weil ich's nicht aus mir bin, darum darf ich stolz sein!

Philister:

Woraus bist du denn? Eines Gottes Sohn? Sollen deine Worte das heißen?

Simson:

Soll ich meine Geheimnisse vor eure betrunkenen Gesichter werfen? Eli — es sind naive Gemüter.

Eli:

Meister, ja! Es ist langweilig, so eine Hochzeit allhier. Frag dein Weib, wann wir aufbrechen.

Simson:

Delila.

Delila:

Ja Lieber?

Simson:

Stoße dich nicht an mir. Mir sagt so lautes Gelage wenig .... Hernach bin ich dir um so näher ....

Delila:

Ich weiß, Simson.

Philister:

Hast du ein Geheimnis zu verbergen? Was ists mit deiner Herkunft? Bist du etwa nicht Vaters und Mutters Sohn?

Simson:

Hund du!! (wirft ihm einen schweren Krug an den Kopf.)

Die Männer: (erheben sich alle wider Simson)

Er hat einen der Unsern erschlagen! So geht es immer, wo Simson mit Philistern tafelt ... Schlagt, ihn!

(Zu Simson tritt nur Eli.)

Brautvater:

Ich sage ja — — — Zwischen Simson und unsern Männern gibts immer nur Lärm und Krieg. Vielleicht ist er doch nichts für dich, mein Täubchen .....

Delila: (die mit ihrem Vater seitwärts von den zwei Parteien steht)

Aber ich will ihn .... Er küßt wie keiner sonst ......

Simson:

Jetzt trink ich mich trunken zur Brautfeier. Philister, habt acht. (Ergreift Schwert und Spieß und schlägt mit Eli die ganzen Philister in die Flucht.)

---

2. Akt.

Personen:

Simson.
Delila.
Eine Reihe Philisterfürsten.
Eli } Simsons Gesellen.
Jehuda }

Ein Raum in Simsons Haus, man sieht rechts hinaus durch ein offenes Fenster.

Delila (allein, spricht aus dem Fenster):
Simson, Simson, was machst du da wieder?

Stimme Simsons:
Ich spiele . . . Wir spielen . . . Bäume ausreißen spielen wir.

Delila:
Spielen tun Kinder . . . aber nicht so. Feiner, gesitteter. Seid doch nicht so tierisch wild. Das ist Wahnsinn. Ich habe Angst um dich. Was hat es denn für einen Sinn?

Stimme Simsons:
Ich reiße die Bäume aus, meine Gesellen müssen sie wieder einpflanzen . . . Jetzt aber was andres, Eli, Jehuda.

Delila (schaut und lauscht; nach einer Weile):
Simson, ihr seid verrückt! Was ist nun das?

Stimme Simsons:
Sie werfen Holzkloben auf mich, die muß ich mit der Hand fangen. Schrei nicht so, mein Täubchen . . . .

Delila:
Ich habe einen nichtsnutzigen Mann. Deine Gesellen sollen das nicht. Ich mag deine Gesellen nicht.

Stimme Simsons:
Das wird zur Folge haben, daß meine Gesellen dich nicht mögen. Und das wär schade, denn zwischen Mann, Frau und Freunden sollte immer die unendliche Harmonie sein. Verstehst du? Die unendliche Harmonie. Wie bei den Sternen des Himmels.

D e l i l a :

Die unendliche Harmonie —? weiß nicht. Mag eine von den jüdischen Ideen sein. — Aber: ich liebe dich!

S t i m m e S i m s o n s :

Sicher! Doch fragt sich, wie weit! Wie tief. Wer mich liebt, muß meine Welt mit mir lieben. Denn ich trage eine Welt in mir.

D e l i l a :

Ich liebe dich. Zeig mir deine Welt.

S i m s o n (herein):

Also, da bin ich (wischt sich über die Stirn). Delila, da bin ich. Gib mir zu trinken.

D e l i l a :

Du bist doch dabei in Schweiß gekommen. Aber nicht mehr als ein Landmann, der pflügt. Woher bist du so stark? Es gibt viele Philisterfürsten, die eben so groß sind, aber nicht so stark.

S i m s o n (lacht lustig):

Ja, wenn es die Leibesgröße allein machte, Delila, da hättet ihr schon größere gehabt, als manch anderes Volk. Es gibt Geschichten: wie ein kleiner schmächtiger Judenjüngling einen maßlosen Philisterriesen erschlug. Es kommt auf anderes an.

D e l i l a :

Man könnte meinen, du wolltest mein Volk immer erniedrigen.

S i m s o n :

Durchaus nicht. Siehst du, es liegt an der inneren Harmonie. Unsereins hat seinen Pakt, seine Verbundenheit . . . .

D e l i l a :

Mit wem . . . .?

S i m s o n :

Nun — mit — dem, was man das Höchste nennt . . .

D e l i l a :

Wir haben auch was über uns. Unser Gott Dagon ist klein, von Holz gemacht und sitzt im Tempel auf einem Kasten. Aber unsere Priester sagen, daß er euer Volk überwältigen wird.

Simson (lächelt):

Unsern Gott? Nein! Denn wie sollten sie, Delila, da unser Gott unfaßbar ist. Wir, d. h. wir Menschen, mein Volk, wir sind faßbar und greifbar und darum vielleicht überwindbar. Zumal wenn wir von der inneren Harmonie lassen . . . Aber das, was über uns ist und von dem wir fühlen, daß es in uns Wurzeln senkt, das ist unfaßbar und darum unüberwindbar . . . Das Höchste. Nun — ja, Gott.

Delila:

Und du?

Simson:

Bin mit Gott im Bund. Sorge um nichts. Mir tut nicht Mensch noch Ding etwas! Es sei denn —

Delila:

Nun?

Simson:

Ach warum? Es sei denn, du habest etwas wider mich, da doch nun auch du mit mir verbunden bist . . . Wurzelhaft verbunden.

Delila:

Was sollt ich haben?

Simson:

Der Mensch der Ehe ist etwas anderes als der Mensch ohne Ehe. Man geht — eine „Verbindung“ ein, d. h. man bindet einen Teil seiner selbst in der Ehe. Also einen Teil seiner Kraft. Mißbraucht nun die Frau diesen Teil der Kraft des Mannes, der sich an sie band und der mit ihr zusammenwachsen will — so zerbricht nicht nur die Ehe, sondern der Mensch wird auch schwach . . . Und könnte vielleicht von Mächten außer ihm überwältigt werden.

Delila (staunend):

Ah — was du sagst!

Simson:

Ist dirs Geheimnis?

Delila:

Ja.

Simson:

Und möchtest es lösen?

Delila:

Ja.

Simson:

Später Delila. Später. Bei euch zu Lande denken die Menschen zu wenig. Bei uns steht beides: Denken und Tun in rechtem Maß zu einander. Bei euch gibts nur Essen, Trinken, Schlafen, Leib, Liebe, Kampf, Streit, Krieg. Aber sieh, das haben die Tiere ja alles auch! Soll man nicht mehr sein als das Tier?

Delila:

Wie bist du denn mehr?

Simson:

Fragst du das noch? In solchen geheimen Gedanken.

Delila:

Haben die Macht? Ueber euch, über andere?

Simson:

Große Macht. Ueber uns selber am meisten. Sie machen uns stark und schwach.

Delila:

Und die andern? Werden sie auch stark oder schwach?

Simson:

Je nachdem. Man muß seine Gedanken recht gebrauchen.

Delila:

Lehre mich, Simson. Ich will hören.

Simson:

Später, Delila. Meine zwei Gesellen warten noch. Wir müssen noch das Steinwerfespiel üben.

Delila:

Welches?

Simson:

Du wirst sehen.

(ab, Pause.)

Delila (hinaussehend):

Was wollt ihr werfen? Die Steine dort? Die Felskloben? Simson, ich mag das nicht! Es ist mir zu grauenhaft. Es ist das kein Spiel für Menschen. Damit mögen Dämonen und Ungeheuer spielen, nicht ihr.

Stimme Simsons:

Gib acht, jetzt werf ich diesen hier über dich und das Haus hinweg!

Delila: (schreit auf! man hört ein Krachen)

Simson, daß ich dich nicht hasse. Der Stein konnte aufs Haus fallen und mich zerschmettern.

Stimme Simsons:

Wenn ich ihn werfe, wird er das nie tun . . . . Delila. Nun wirst du mich am Abend um so lieber haben, wenn ich selbst mich dir in den Schoß werfe.

Delila:

Er glänzt. Es ist etwas an ihm, das bezaubert. Er hat ein Geheimnis, der Zauberer. Das muß ich wissen . . . Seine Stärke überwältigt mich — alle Abend! Alle Nacht. Obwohl ich das Volk hasse, von dem er ist. Wenn die Fürsten meines Volkes kommen, um Antwort zu holen, werde ich sagen, daß ich ihn nicht verraten will, daß ich aber selber willens bin, sein Geheimnis zu erfahren.

(Man hört Geschrei und Lachen.)

Elis Stimme:

Simson kann niemand überwältigen. Er ist der Stärkste in Israel.

Simson (unsichtbar):

Wartet noch ein Jahr, oder zwei, ihr meine Gesellen, so seid ihr ebenso stark als ich. Nur hütet das Geheimnis und seid demütig . . . . vor Gott . . . .

(Simson herein mit seinen 2 Gesellen.)

Simson:

Sind es nicht prächtige Kerle, Delila?

Delila:

Was soll es mir, Simson? Du bist der prächtigste. Das genügt mir.

Simson:

Wohl, wohl, darum holt ich dich in mein Haus, dich, du Feine, Geschmeidige, Blanke, Schimmernde, aus einem Volk, das mir feind ist. Und meinem Volke feind ist.

Delila:

Du weißt, warum es dir feind ist. Du tatst ihm viel Uebles.

Simson:

Viel mehr Uebles tat dein Volk meinem Volke und mir, Delila. Aber solches darf nicht zwischen uns stehen, zwischen Mann und Weib, wenn wir zu Einem, zur großen Harmonie wachsen sollen. Vergiß deines Volkes Uebles, Verkehrtes, so will ich aller Feindschaft vergessen. Aber wisse, wir wohnen an der Grenze und müssen wachsam sein, denn an den Grenzen wachsen die Zwiespalte. Die müssen wir niederhalten.

Delila:

So laß uns jenseits der Grenze ziehn zu meinem Volk oder weiter ins Land zu deinem Volke — Simson!

Simson (nach kurzem Besinnen):

Nein! Denn mich reizen die Gefahren. Ja! Die Gefahren. Als ich das erste Mal freien ging, auch zu einer Tochter deines Volkes, Delila, da begegnete mir und meinen Eltern ein Löwe. Ich war damals jung und lachte, als meine Mutter schrie! Der Löwe kam brüllend, mit einem Satz über mich gesprungen, da griff ich seine zwei vordersten Beine und riß ihn mitten durch.

Delila:

Ich glaube, — ich hörte davon, Simson. Wie hieß jene, um die du freitest?

Simson:

Gleich, ganz gleich. Ist ausgelöscht. Ich habe es vergessen, sie ist nicht mehr.

Delila:

Hast du sie getötet?

Simson (lacht):

Nein! Sie hat — sich selber getötet. Versteh recht. Zeit, Lust und Schicksal haben sie in ein anderes Bett geschwemmt, das ist für mich, wie ertrunken im Namenlosen, im Wasser, im Nichts. Sie ist nicht mehr.

Delila:

Du hast nicht den kleinsten Gedanken mehr an sie, die du doch geliebt hast?

Simson (lacht):

Nicht den kleinsten. Sie ist so ausgelöscht, als hätte ich sie niemals gekannt. Denn sieh, mein Geist wandelt oft hoch und weit! Die aber war ein Tier an der Erde. Brünstige Hündin oder was sonst.

Eli:

Bedarf der Meister unser noch?

Jehuda:

Sind noch Befehle für uns?

Simson:

Ja, gleich. Wartet die Weile noch.

Delila:

Laß deine Gesellen erst gehn, Simson.

Simson:

Gleich, gleich, Delila. Siehst du, Delila, die Treue, die ist ja das, was der Mensch mit dem Blicke aus den Sternen geholt hat in sein dunkles Dasein. Die Treue ist Licht. Darum müssen wir treu sein. Hör, treu sein. Das erhält den Mann und erhält ihn der Frau. Also hört, meine Getreuen . . . Die Straßen hinüber ins Philisterland müssen wir neuerlich schärfer bewachen.. Ich habe im Schlaf Waffen klirren hören, in Nächten. Es kommt was von dort. Ich weiß nicht, warum. Israel schläft in Frieden, seit wir die Grenze hüten. Mich dünkt, es hat was geschlichen in den Neumondnächten und in den Nächten des ersten Viertels — was es auch sei!

Delila (schnell):

Wie kommst du auf solche Gedanken — Simson?

Simson:

Was fragst du so schnell?

Delila:

Ich meine, wir schliefen die Nächte und haben nichts gehört.

Simson:

Du wohl nicht. Aber ich! höre im Schlaf. Auch mein Geheimnis, Delila.

Sollten die Fürsten dir nahen wollen, so laß dich nicht ein mit ihnen. Sie haben nur den einen Gedanken, wie sie uns trennten . . . .

Also, ihr meine Gesellen, habt acht! Wer wacht bis Mitternacht?

Eli:

Hier, ich. Mit dem Horn und dem Schwert.

Simson:

Mit dem Horn und Schwert. Blase, wenn wer des Wegs kommt.

Eli:

Vielleicht ist das Horn genug!

Simson:

Trage immerhin das Schwert bei dir. Aber schlafend, in der Scheide. Wenn sie merken, es wacht jemand, gehn sie zurück.

Jehuda:

Und ich wache von Mitternacht bis —

Simson:

Zur dritten Stunde . . . . Dann schlaft ihr beide, und ich wache bis morgens.

Delila:

Nun willst du schon mitten in der Nacht mich verlassen, Simson?

Simson:

Ja, diese Nacht. Du hörtest es. Ich höre schon im Schlaf die Gefahr. Es tastet sich schon bis an die Grenze und herüber. Delila, du wohnst diesseits bei mir. Verrate mich nicht. Das heißt: verrate nicht meine Seele.

Delila:

Wie meinst du das?

Simson:

Wie ich sage. Ich liebe dich. Ich nahm dich wie eine Blüte heraus, aus deinem Volke dort. Süß und schön. Aber du mußt wissen, daß dies dein Volk übel ist und vor Gott und meinem Herzen ein Greuel. Dich aber nahm ich heraus aus dem Volk — süß und schön — und du mußt nicht vergessen, daß ich der Wächter meines Volkes bin und an der Grenze wohne. Und dein Volk ist meinem Volke gram.

Delila:

Ich höre nur immer die Verachtung meines Volkes heraus.

Simson:

Narrheit, Delila. Bist wie ein Weib. Nun ja, bist ein Weib. Aber ich liebe deine Schönheit unsagbar. Geht, meine Getreuen.

(Eli, Jehuda ab)

Simson:

Also, Delila, einen Abendtrunk, einen Imbiß und dann —

Delila:

Ich habe ein Lamm gebraten, iß es mit mir zu Brot und Wein. Mich gelüstet danach.

Simson:

Nein, Delila, du weißt doch, ich esse nicht so. Gib mir Früchte, Brot und Wasser aus dem Felsen. Oder Milch. Und danach erwarte mich auf dem Lager.

(Pause. Ehe sie abgeht.)

Weiß und strahlend wie ein Stern sei. Lächle mir zu wie mein Stern, der im Bilde des Orion steht. Ich will kommen, wie ein Schatten Gottes und über dich fallen, dich nieder wuchten. Denn, Weib, — ich tue ein Neues — ich mache unser Tiertum, unser Blutrasen, das mache ich schweben, tanzen im Weltraum. Wenn wir zwei beieinander liegen, fließen die Wände wie Wasser zu Grund — und wir schweben einsam in Nacht zwischen den Sternen. Ich will dein Blut peitschen mit Wucht, mit zerpressender Kraft. Du sollst niemals mich verraten. Du nicht.

Delila:

Ich eile, Simson. Du wirst kommen. Du wirst kommen. Wir werden schweben. Wir werden selig sein. Ich eile . . . (ab)

Simson:

So ein Weib ist immer erst auf dem Wege zu uns. Das ist schwer, und manchmal süß. Süß ist das Weib, mit der einen Bitterkeit in der Süße, daß sie nicht ganz bei uns ist . . . . . Aber der Mann muß seinem Weibe die Hand hinhalten: Komm, komm, mein Kindchen. Denn auch ein Kind ist solch ein Weib . . . . Meine Mutter und mein Vater sind gram darüber, warum ich keine von den Töchtern des Reichs nahm. Was soll ich zu solcher Frage antworten? Ich weiß es nicht . . . . . Vielleicht geht die Schönheit der Töchter meines Volkes zu sehr in Schleiern, zu verhüllt. Und ich will das Eine versuchen, was mein Volk für unmöglich hält, eine aus fremdem Volke herüber zu reißen zu uns. Das wird nicht leicht sein. Aber wann hätte Simson sich an Leichtes gewagt? Ich muß ihr mein Blut, meinen Atem in jede Faser, in jeden Gedanken einhauchen — bis sie unverlierbar mein ist.

Stimme Delilas:

Kommst du, Simson?

Simson (im Abgehen):

Ich komme Delila.
Zünde, während ich esse, die Fackel an in der Kammer.
(Drei Philisterfürsten erscheinen unter dem Fenster.)

Der erste:

Ein Glück, daß wir vor den Wachen herein kamen.

Der zweite:

Aber wie kommen wir wieder heraus?

Der dritte:

Ich weiß einen Weg zwischen den Wiesen. Freilich, man muß da im Sumpf waten, eine Stunde lang . . . .

Der erste:

Woher weißt du? Schuft!? Darfst nicht wissen, da du das letzte Mal nicht bei uns warst.

Der dritte:

Ich weiß . . . Hast du ein Recht, Simson allein zu hassen? Ich hasse ihn mehr.

Der erste:

Ich führe. Und Geheimnis ist immer für einen nur. Ich wählte euch aus im Namen des Oberhauptmanns! Wer hat da ein Recht, vom geheimen Sumpfpfad zu sprechen?

Der zweite:

Was soll Streit? Hauptsache ist, daß wir heil wieder raus kommen. Denn das eine Geheimnis haben wir alle drei, daß wir Simson — fürchten.

Der erste:

Führer soll führen. Andere schweigen . . . St. — Delila!

(Ducken sich; Delila kommt.)

Stimme Simsons:

Wo bleibst du? Delila?

Delila:

Ich sende einen Blick noch in die Nacht . . . Der Mond ist noch nicht herauf. Mein Herz ist unruhvoll!

Sag, Simson, unsere Fürsten herrschten über Israel, ehe du sie schlugst mit den Kinnbacken des Esels!

Stimme Simsons:

Ja, Delila, Gott sandte mich, daß Israel frei sei.

Delila:

Ich fasse es schwer, daß du einer soviel vermagst gegen soviel starke Männer meines Volkes.

Stimme Simsons:

Das ist, weil Gott mit mir ist.

Delila:

Dein Gott. Aber das ist nicht meiner. Wie kann ich da deine Kraft loben? — —

Stimme Simsons:

Du mußt, weil du ein Weib bist . . .

Der erste (mit dem Kopf herauf tauchend):

St — Delila . . . . wir warten. Schmeichle ihm, daß er dir das Geheimnis seiner Stärke sagt. Wo nicht, zünden wir deines Vaters Haus an am Bache Sorek und werden dich fangen und würgen.

Delila (leise):

Ich bin in Simsons Hut . . . .

Der erste:

Gehorche, beim Zorne Dagons, des Gottes.

Der zweite:

Wir werden dir Silber geben und Gold . . . Verrate ihn nur —

Delila:

Macht fort, er kommt.

(die drei verschwinden)

Simson (erscheint):

Delila, was redest du in die Nacht?

Delila:

Das hab ich von dir und deinem Volke gelernt; ihr — — redet auch manchmal ins Unbestimmte.

Simson:

Komm in die Kammer, Delila, zur Freude und danach zu schwarzem Schlaf. Laß uns eilen. Zur dritten Nachtstunde versprach ich den Gesellen —

Delila (hinaus schauend):

Sieh, Simson, der Mond, voll und rund, groß wie eine Ampel der Liebe. Laß uns doch noch verweilen. Oder: laß uns hernieder liegen auf dem Löwenfell. Hier atmet die Nacht —

Simson:

Es sei. Fühlst du die Nacht? und weißt du, was sie spricht? Denn sie spricht.

Delila:

Ich lausche, aber ich höre nur schweres Atmen.

Simson:

Ich will deine Ohren auftun. Die geheimsten Stunden sind solche, wo Zweies in Eines geht und fließen will: Mondlicht in Wasser. Mondlicht in aufblühende Blüten und Knospen . . . . Tau in Mädchenhaar, Duft der Lilien ins Herz; Mannesliebe zu einem Weib.

(Hat sie umarmt und küßt sie. Es ist starke Dämmerung. Mondlicht noch nicht herein scheinend.)

Delila:

Du erstickst mich . . . Du bist zu stark . . . Simson. Wen du drückst, in Liebe, wie du sagst, muß immer fürchten, dem Tod nahe zu sein . . . .

Simson:

Was ist der Tod? Ich kenne ihn nicht und fürchte ihn nicht, und rate dir, ebenso zu tun. Man muß das Unendliche wollen, um das Große zu erreichen.

Delila:

Aber wie soll ich dir gleich sein, wenn du mir nicht das Geheimnis deiner Kraft sagst? Denn du hast ein Geheimnis.

Simson (lachend):

Wohl, wohl, sagte ich es nicht selbst? — — O wie du schwer lernst! Sonst hätte dir jeder Druck meiner Hand, jeder Blick meiner Augen, jede unbändige Nachtumarmung es gesagt . . . . .

Delila:

Sag es Simson . . . Sag es — in Worten.

Simson:

Lausche mit all deinen Sinnen . . . siehe, ich fasse dich und neige mich ganz in dich . . .

Delila (ersterbend):

Ja, Simson — ja Simson — — aber sag —

Simson:

Nichts mehr.

(Tiefe Stille . . . . Pause.)

Delila (aufstehend):

Du liebst mich dennoch nicht . . . Sonst sagtest du mir dein Geheimnis . . . . faßbar in Worten.

Simson (auflachend im ersten Schlaf):

Nun ja denn, — also nähmst du frischen Weidenbast, dreifach, und bändest mich damit, wär ich ohne Kraft . . . So — weißt dus . . . . .

(schläft)

Delila:

So — weiß ichs? Dank, Starker, . . . Hast eine Seele wie ein Kind — — doch ich bin anders und staune oft, daß ich dein Weib bin . . . .

Der erste Fürst (durchs Fenster herein):

Du solltest es nicht sein.

Delila (erschrickt mit leisem Schrei, dann):
Seid ihr noch da? Schreckt euch das schlafende Löwenkind nicht?

Der zweite Fürst:
Wie war das, Delila, mit was muß man ihn binden?

Delila:
Habt ihr gelauscht?! Tiere ihr — —!

Der erste Fürst:
Sag, was ihn bindet — schnell!

Delila (lacht):
Frischer Weidenbast.

Der zweite zum dritten:
Du, schnell, hole Bast. (zu Delila) Wart nun, wir werden ihn — —

Delila:
Nein, ich will das nicht. Einer nur darf Simson binden — ich! . . . .

Simson (im Schlaf):
Ach du, Delila — — —

(die Fürsten haben sich erschreckt geduckt . . .)

Delila (leise lachend):
Ach ihr Kerle, seid ihr Fürsten? Vor einem Schlafenden zu erschrecken und zu ducken.

Der erste Fürst:
Solange er nicht gebunden ist! Wirst du ihn binden?

Delila:
Weiß nicht . . . . Denn er ist süß wie ein Kind.

Der zweite Fürst:
Ach du, was weißt du von Kind, Dirne.

Delila:
Schiltst du mich? Weck ich ihn auf.

Der erste Fürst:
So zünden wir deines Vaters Haus an.

Der zweite Fürst:
Lasset Streit beiseite. Delila, wir haben Silber und Gold.

Delila:
Das reizt mich nicht. Aber ein anderes reizt mich: eben ihn zu binden —

Der dritte (kommt schnell gelaufen):
Hier ist frischer Bast.

Der erste Fürst:
Also Weib du, Schöne und Süße, binde ihn.

Delila (sehr erregt):
Soll ich? Soll ich? Spricht auch unser Gott so? Der hölzerne auf der Truhe? Der Dagon?

Der erste Fürst:
Frag nicht lang. Binde ihn.

Delila:
Wahrlich, ich tue es. Da werd ich sehn, was davon kommt..
(Bindet Simson im heller werdenden, nun herein scheinenden Mond um Arme und Beine.)

Simson (im Schlaf):
Wecke mich nicht, Delila. Lieg still ....

Alle Fürsten (lachen unbändig):
Simson gebunden ....

Delila (gellend):
Philister über dir, Simson, wach auf. Philister über dir.

Simson (schwer erwachend):
Was eine Stimme weckt mich?

Delila (gellend, außer sich):
Ich, Delila ... Simson, gefangen, gebunden, wahr dich, wehr dich. Die Fürsten sind da ....

Simson (sitzend):
Ach du, Schelm .... Willst ein Theater haben zur Feier solcher Nacht? (blickt hinaus) Sieh da, der rote, schöne Mond ..... Was ein Lärm!!

Delila:
Die Fürsten sinds, Simson. Ich hab dich verraten ....

Simson:
Schelm du — nein! Bist nur unersättlich, zu sehen, wie stark Simson ist.

Die drei Fürsten:
(brechen mit Macht zur Türe herein, lachend, laut)
Simson, es ist aus. Aus! Aus! Da hockt er, gebunden —

Der erste:
Freunde, wir müssen ihn lebend herabbringen ..... Lebend ..... Wir müssen ihn unserm Volke zeigen, Simson, wir werden dich führen. Mußt mit uns. Bist unser Hund. Gefangen. Gefangen. (Tanzen freudeheulend).

Simson:

Delila! Kennst du so gut deine Narren? Dann hast dus fein gemacht. (lacht) Gebt acht, Fürsten, was kommt! Wart ihr nicht dabei, als Simson Hochzeit machte? Zweimal machte Simson Hochzeit bei den Philistern, war groß und großmütig bei den Philistern. Aber sieh da, es sind alles nur Narren. (lacht)

Delila:

Er hat den Verstand verloren. Simson, wach auf! Philister über dir!

Die Fürsten (wollen Hand an ihn legen):

Simson, dein Reden gilt nicht mehr; deine Macht ist aus. Aus! Aus!

Simson (erhebt sich, groß blickend):

Aus, sagt ihr? — Delila, gib acht! Mein Geheimnis, siehe es an —

(zerreist den Bast)

Die Fürsten: (stehn starr.)

Simson (nimmt einen Spieß):

Da — da (schlägt den einen nieder) und du da (schlägt nach den andern, die eilends fliehen). Stört nicht noch einmal Simsons Nachtruhe! (Die Fürsten durchs Fenster hinaus.) Nun, Delila!?

Delila (entsetzt):

Spuk! Spuk! Du bist ein Zauberer, mir graut vor dir. Schlägst du mich nun auch tot? (auf den Knien) Simson, ich bete zu dir, du bist mehr als ein Kind, mehr als ein Mensch. Du bist Gott.

Simson:

Lästere nicht, Närrin .... Kein Mensch ist wie Gott. Knien kann man nur vor Gott.

Delila:

Schlägst du mich auch tot?

Simson:

Närrin, warum? Weil du das kleine Spektakel angerichtet hast?

Delila:

Simson, Simson, was bin ich dir?

Simson:

Ruhestatt, Stunde der Entrückung, wenn ich im Kampf war. Laß uns weiter schlafen, es ist noch nicht Mitternacht, dünkt mich.

Delila:

Simson, du liebst mich nicht.

Simson:

Warum meinst du?

Delila:

Du hast mich belogen . . . .

Simson:

Sieh da, belogen . . . . Weil ich sagte, frischer Bast binde mich?

Delila:

Es ist nicht wahr . . . . .

Simson (lacht):

Nein, Kind, es hätte was anderes sein müssen . . . .

Delila:

Was denn?

Simson:

Du? Du? Einmal so ein Theater ist lustig, aber man muß es nicht wiederholen. Nicht öfter machen . . . .

Delila:

Sag nun die Wahrheit — du bist ein Verlobter deines Gottes, sagte deine Mutter. Aber du sagst mir Unwahres . . . . . Schäme dich!

Simson (liegt schon, will schlafen):

Du mußt ein anderes Mal frische neue Seile nehmen, die noch niemals gebraucht sind.

Delila:

Ist das nun wahr?

Simson:

Mußt es versuchen, Delila. — Komm schlafen. Mir ist müde zu Sinn. Müde (schläft ein).

Delila:

Spricht er nun wahr? Wahrlich, er ist ein Schalk. Dieser Riese. Dieser Unbändige. Ich möchte die sein, die er liebt . . .
Ich möchte ihn lieben . . . . .

Aber man kann nicht wissen. Die Fürsten sind viele
Und er ist nur einer!

Schlägt er von dreien zwei tot, kommen andere Nacht doch vier wieder. Denn sie hassen ihn unbändig . . . Ich aber — bin nicht von seinem Blut. — Simson, ich werde dich nochmals binden.

3. Akt.

Personen:

Dieselben wie im zweiten Akt; aber vier Philisterfürsten.
Derselbe Raum.

Delila (stürzt herein, gellend):
Philister über dir, Simson.

Die Fürsten (herein kommend):
Laß das Gekreische, Weib, was braucht's den Lärm?
Wir haben ihn jetzt. Mit neuen Stricken bandest du ihn? Feste, hanfene Seile? Die reißt kein Mensch entzwei.

Delila (gellend):
Philister über dir Simson! — O, ich zittre, fiebere!
Er soll kommen. Philister über dir!

Der erste Fürst:
Haltet die Messer parat. Sofort die Augen ausstechen, wenn er kommt.

Simson (groß herein, schleppt sich mühsam Schrittchen vor Schrittchen fort):
. . . Was weckt der Lärm mich auf, aus dem Schlaf, Weib? Ah, da die Fürsten. Ich kenne euch alle, du und du — ihr wart mit auf Simsons Hochzeit! Seid ihr nicht meines Volkes Feinde von Anbeginn? Vom Anbeginn der Welt? Ihr?
Weib, rufst du sie?? Oder kamen sie und flüsterten zu dir und mit dir? Immer taten das die Philisterfürsten, sich an Weiberröcke machen, an die Schürzenzipfel greifen wie Kinder: Frau, erfülle uns ein kleines Wünschlein!

Die Fürsten:
Laß deinen Hohn, Simson. Es ist aus mit dir. Du bist unseres Volkes Feind von Anbeginn.

Simson:
Wahrlich, ihr sprecht wahr. Wär ichs nicht, wie könnte Gott mit mir sein!?

Die Fürsten:
Dein Gott wird nicht länger mit dir sein. Die Götter, unsere, sind über deinem Gott und wollen, daß du — zwar nicht sterben sollst, aber uns dienstbar sein sollst —

Simson:

Euch — dienstbar! (lacht) Ihr seid spassige Fürsten und groß mit dem Maul — zu fressen, zu saufen, zu schwätzen . . . Groß auch mit dem Arsch, Dreck zu machen und alles Heilige zu bescheißen . . . Aber eh ich euch weitere Antwort gebe, rede ich ein Wort mit meinem Weibe. Delila — —

Delila (frierend):

Simson, hast du mich abermals belogen? Wirst du sie wieder schlagen?

Simson:

Delila, hast du sie gerufen? Ach nein, ich kenne sie ja, dies Gelichter, das mich ekelt.

Delila:

Es sind die Fürsten meines Volks. Ich rief sie nicht. Aber --

Simson:

Du riefst sie nicht. Gewiß nicht. Du wolltest nur einen Spaß wie neulich. Daß du sähest, wie stark Simson ist. Darum hörtest du eine Weile auf ihr Geschwätz. O, ich weiß, du wolltest noch einmal eine Lustigkeit.

Delila (lauernd):

Ich wollte sehen, ob du mir diesmal die Wahrheit sagtest, mir, deinem Weib.

Simson (aufhorchend):

Ah, das wolltest du! Ja so! Dann muß ich ja nun wohl, um wahr gesprochen zu haben, mich in die Hände der Philister geben? Ja?

Die Fürsten:

Auf, faßt ihn. Simson, wir werden dir nicht das Letzte antun. Wir werden mild mit dir verfahren. Dir nur die Augen ausstechen. Du hast uns das getan mit den Kornfeldern, die du mit den Füchsen in Brand stecktest, du hast uns das getan mit den Jünglingen die du erschlugst, um Feierkleider zu haben, daß du eine verlorene Wette bezahlen könnest. Und du hast uns endlich das getan mit dem Eselskinnback, damit du mehr als tausend Männer schlugst. Dies letzte war das Schlimmste, was du tatest. Jetzt ist deine Gewalt aus.

Simson (hört sie gar nicht):

Delila, du hast recht. Wir sind nicht ganz eins. Noch nicht. Ich habe darum gerungen in einsamen Stunden, daß ich fände, wie es möglich sei. Wir müssen noch tiefer mit den Wurzeln ineinander wachsen. Du sagst, es sei kein Verrat gewesen von dir — nicht?

Delila (außer sich):
Ich will wissen, wer du bist!

Simson:
Wahrlich, das mußt du.

Delila:
Ich habe dich gebunden, um dich in ihre Hände zu geben, aber — —

Simson:
Aber du vertrautest restlos meiner Kraft. Wohl dir! (lacht) Also Fürsten, gebt acht! (Zerreist die Stricke.) Nimmt einen Schemel, reißt ein Bein heraus, schlägt zwei Philister nieder. (Die andern flüchten.)

Delila:
Simson, Simson, Simson.
Bist du unbesiegbar? Sag! Sag!

Simson:
Ich bin es! Sofern Gott bei mir bleibt!

Delila:
So muß ich — deinem Gott glauben? Muß ich?

Simson:
Tu es. Es wird gut sein, für uns beide. — — Also, darum schlichst du vom Lager. Die Fürsten über Simson zu hetzen. Daß du seine grenzenlose Macht sähest. Es genügt dir nicht mehr, Simsons Kraft bis in die letzte Faser selber zu fühlen, wenn er dich liebend erschüttert. Du willst —

Delila:
Dein Geheimnis, Simson. In einem muß es sich zeigen, die Kraft Gottes muß sich in einem Zeichen ausdrücken. Anders kann mans nicht denken.

Simson (langsam):
Wahrlich, Delila! Warum brennst du aufs Geheimnis? In das ich dich langsam wollte eintauchen lassen? — — Ah du — sieh mir ins Auge, Weib . . . . . Ist es wahr, was meine Mutter sagte, von der letzten einzigen Treue?

Delila:
Was sagte deine Mutter? Sie ist mir gram, weil ich nicht von deinem Volke bin.

Simson:
Ja! Und daran ermesse meine Liebe zu dir, daß ich gleichwohl das tue, was keiner meines Volkes tut — den Eltern feind sein, um eines fremden Weibes willen.

Delila:

Ich sehe deine Liebe, aber sprich, was deine Mutter sagte.

Simson:

Ein Wort von der Treue. Daß ein Mann und ein Weib aus zwei Völkern nie die letzte Treue zueinander haben könnten. Aber das soll nicht wahr sein! Hörst du! Es soll nicht wahr sein! Du sollst die letzte Treue zu mir haben, wie ich sie zu dir haben will. —

Delila:

Hm. Doch sag, Simson, hast du nicht viele Weiber gehabt?

Simson:

Was hat das mit der Treue zu tun?

Delila (beklommen):

Du bist seltsam. Gibt es das denn? Viele Liebe — aber eine Treue?

Simson:

Fragst du noch? Das gibt es.

(Pause.)

Delila:

Also dann, Simson, sei mir ganz treu. Sag mir dein Geheimnis.

Simson (plötzlich sehr hoch):

O, o. Ich weiß nicht! Ich will — Gott fragen gehn. (ab)

Delila (allein):

Er will seinen Gott fragen gehn. Sonst hätte ich gelacht über solch ein Wort eines solchen Starken. Heute aber seh ich, auch das gehört zu seinem Geheimnis ..... Fürsten ihr, ich bring ihn euch ..... Meine Seele ist lüstern ..... auf Verrat. Großen Verrat. Ich will sein Äußerstes, sein Letztes sehn. Denn all die Zeit hat er gewuchtet auf mir wie ein Fels, süß, aber allzuschwer ..... Jetzt will ich sehn: sein tiefstes Erschrecken. Und ich fiebere in Ungeduld, in Erwartung, ob es möglich ist, das Geheimnis seiner Stärke ihm zu entreißen und vor die Fürsten zu werfen. Dann wird er schwach sein. —

Die Fürsten (vorsichtig hereinschauend):

Weib, du, wir gebens nicht auf! Daß du es wissest, Verräterin an deinem Volk! Deines Vaters Haus wird brennen in dieser Stunde. Du hast uns betrogen. Wir sind immer um dein Haus wie Schatten und Dämonen. Simson ging in die Nacht. Sag uns schnell sein Geheimnis. Liefere ihn uns aus oder wir werden euch beide töten.

Delila:

Lästere nicht. Prahle nicht. Simson kann niemand töten. Wenn er nicht will, und das heißt, wenn sein Gott nicht will.

Der Fürst:

Du bist eine Verräterin. Ich sagte es, deines Vaters Haus wird brennen vor Nacht.

Delila:

Wenn ihr das tut, liefere ich ihn euch **n i e**. Dann zieh ich mit ihm tiefer in sein Judenland.!

Der zweite Fürst:

Also du lieferst ihn uns aus? Silber und Gold dafür —

Delila:

Vor Mitternacht.

Der Fürst:

Denke die Stunde bis dahin an all das Böse, das Simson deinem Volke tat.

Delila:

Macht fort. Versteckt euch und seid nahe. Es braucht nicht vieler Männer. Er wird schwach werden.

(Fürsten ab.)

Simson (zurück):

Es brennt gen Gaza, Delila. Es ist die Richtung von deines Vaters Haus.

Delila:

Die Hunde. Die Hunde. Züchtige sie Simson.

Simson:

Morgen, Delila, nicht die Nacht ..... Oder doch! Ich will die Gesellen senden ..... alles zu erschlagen ..... was sie bis Gaza finden an Philistermännern — außer deinem Vater und deinen Brüdern. Wir aber reden derweile zusammen.

Delila:

Was reden? Bist du es nicht, der solchermaßen sein Weib seiner Nächsten beraubt?

Simson:

Ich?

Delila:

Ja, du. Dich hassen sie. Und weil ich dein Weib bin, mich auch.

Simson:

Freue dich dessen, Delila. Oder erscheint es dir so recht, was sie tun?

Delila:

Deine Weiber haben es übel, Simson. Dein erstes Weib hatte auch Leid um dich. Du verließest sie.

Simson:

So spricht die Seele von Bösen. Der Bösen von Anbeginn. Sie verriet mich mit den Fürsten — mit den Männern ihres Volkes, entriß mir das Geheimnis, warf es vor die Unheiligen. Dessen war ich gram ..... ließ sie eine Weile. Als ich dann wieder kam, um dennoch gut mit ihr zu sein, da hatte sie mich zum zweiten Male verraten. Seitdem weiß ich nicht, wer sie ist.

Delila:

Du wolltest deine Gesellen rufen —

Simson:

Ja (ruft hinaus) Eli, Jehuda, kommt herein! — — Also, Delila, ich habe gesonnen, gesonnen. Ich bin schwer wie von großer Reife, wie die Dinge da draußen.

Delila:

Von deinem Geheimnis?

Simson:

Ja.

Delila (schmeichlerisch):

Sag es mir Simson. Sieh, du bist einzig. Du bist der Meine, du bist, du bist — Gottes Kind. Höre nicht auf die Worte aus meinem Munde, die dir wehe tun ..... Sag mir das Geheimnis der großen Kraft.

Simson:

Das Geheimnis ist letzthin — unsagbar! Denn es ist — Gottes! Aber —

Delila:

Sag, sag, sag! Simson ..... Nimm mich ganz in dein Herz. —

Simson:

Das eben habe ich bedacht ..... Ich tue ein ganz Großes, Weib. Delila, hör, ich, der Starke, den niemand besiegt, wenn Gott es nicht will, ich lege mein Haupt in deine Hand.

Delila:

Und ich? — Ich könnte dir antun, was jene — wollten?

Simson:

Nichts, Delila. Du bist Weib. Was vermöchtest d u ?

Delila:

Erschlug nicht schon mehr als einmal ein Weib den Mann?

Simson:

Aber nicht du! Hör an! Ich habe gedacht ..... viel gedacht! Simson kann nicht leben, ohne alles gewagt zu haben, an sich selber und mit sich selber. —

Eli und Jehuda:

Du hast uns gerufen, Simson.

Simson:

Ja, allerdings, es brennt auf Gaza, jenseits der Grenze, geht und seht, ob es meines Weibes Vaterhaus ist. Fanget die Brandstifter und schlagt sie tot. Es ist kleine Arbeit, ihr werdet meiner nicht bedürfen ..... Meldet mir vor Sonnenaufgang.

Eli:

Wir tun nach deinem Befehl.

Pause.

Simson:

Was steht ihr noch?

Jehuda:

Es gelüstet uns nach einem Worte mit Simson allein.

Simson:

??

Eli:

Verüble es uns nicht Herr! Ein Wort mit dir allein.

Simson:

Warum? Ihr seht, mein Weib ist da.
Ist es Geheimnis?

Eli:

Ja!

Simson:

Also, dann: was? Ich kann doch euretwegen mein Weib nicht fortschicken wie ein Kind.

Jehuda:

Vielleicht geht sie eine kurze Weile von selber —

Simson:

Betrifft es unseres Volkes Sicherheit?

Eli:

Es betrifft Simsons Sicherheit.

Simson (lacht):

Alsdann, geht eurer Wege. Ich fühle mich — meiner sicher.

Jehuda:

Es betrifft auch Israels Sicherheit ....

S i m s o n :

Redet. Ich befehle zu reden in meines Weibes Gegenwart.

J e h u d a :

Wohlan denn, ich bin keine Memme. Ich rede. — Simson, Held des Volkes, Gott anvertraut, löse dich von deinem Weibe . . . . .

S i m s o n :

Wahrlich, du bist kühn . . . Kühn, sage ich. Warum sagst du deine Forderung?

E l i :

Du darfst deinem Weibe nicht mehr trauen. Du weißt aller Philister Verschlagenheit und Tücke. Du weißt, wie jedes Philisterherz sinnt auf deinen Untergang.

S i m s o n (hoheitsvoll):

Ich weiß das, aber meinem Weibe gedachte ich eben königliche Ehren anzutun.

J e h u d a :

Sie ist eine Philisterin.

E l i :

Sie hat uns befohlen, in deinem Namen, wenn Fürsten herkämen, sie nicht zu fangen . . . . . Weißt du darum??

S i m s o n :

Nein! Ich werde mein Weib fragen, was es damit meinte.

D e l i l a :

Wozu? Ich will die Fürsten aushorchen.

S i m s o n :

Ihr hört, Delila hat die Fürsten nicht gerufen. Ich hatte sie vordem schon gefragt.

E l i :

O Simson, Simson. Wenn wir vor Menschen knien dürften, würden wir niederfallen vor dir und würden dich bitten: Laß jeden von dir und laß allein u n s um dich sein!

S i m s o n :

Daß ihr mich liebt, das weiß ich. Aber ihr habt mein Weib gekränkt. Das muß ich nun in Güte wieder richten . . . . . .

E l i u n d J e h u d a (im Abgehen):

O Simson. Simson —

Pause.

Simson:

Wir reden nicht davon mehr. Die Stunde steiget zum Zenith! Ich fühle es, Delila, ich muß das Äußerste wagen. Das Letzte! Ich muß dir mein Geheimnis sagen und mein Haupt frei in deine Hände legen. Ich bin ganz schwer an Leib und Seele von diesem Äußersten. Von diesem Wollen, dich mir an Geist und Seele ganz zu eigen zu machen. Denn Simson kann nichts und niemand fürchten. Höre, Stricke binden mich nicht. Es ist kein Ding in der Natur, das mich bindet. Nicht eiserne Kette, nicht zwölffacher Bast. Was allein mich schwach machen könnte, das wäre — dein Verrat, nachdem ich nun das Letzte dir kund tu.

Delila:

Ich verstehe dich nicht, obwohl ich sehe, wie deine Seele sich müht, mir das Geheimnis zu sagen. Sieh, kein Fürst wird mehr wagen, dir zu nahen, da dich nichts bindet. Sie wissen es nun. Wie also sollte ich dich verraten?

Simson:

Ich sage ja, Delila. Du darfst nicht, weil ich es nicht ertrüge. Nimm ein Zeichen . . . . . Was ist das Schönste an mir? —

Delila:

Zweies, deine Stärke, die niemand sieht, die man nur fühlt, und dein Lockenhaar, das jeder sieht, der den Blick auf dich richtet.

Simson:

Du hast recht geantwortet! — — Wenn du mich entstelltest, mir das Haar abschörest, wäre ich dann nicht geschändet, anzusehen wie ein Sklave?

Delila:

Ja, ist es das? Ist darin die Kraft? Im seidenweichen Haar?

Simson:

In dem allen und in noch mehr! In meinem grenzenlosen Vertrauen ist sie. Ich habe dir vertraut. Du hast gespielt mit der Kraft, wie ein Kind. Ich habe nicht gescholten, hab gelacht. Ich frage auch nicht, was es mit den Fürsten ist, davon die Gesellen sprachen. Denn sieh, ich spreche nun, in dieser hohen Stunde zu dir: Delila hebe dich auf zu mir und schwebe mit mir — gen den Raum.

Liebe sei in der Welt und grenzenloses Vertrauen! —

Ich habe dir alles gesagt.

Delila:

Hast du? Simson, hast du?

Simson:

Niemals mehr zweifeln. Delila! Zum ersten Male in meinem Leben spür ich etwas Leises wie Müdigkeit! Zum ersten Male. Ich meine eine Müdigkeit, die anders ist als das Schlafenwollen am Abend.

Delila:

Ich will dich schön betten, Simson, Du Kind . . . . . stark wie Gottes Sohn und, rührend zart an meiner Hand.

Simson:

Delila, ich habe dir Unendliches gesagt, hüte die Flamme, hüte mein Wort.

(Beide Hand in Hand ab. — Bühne dunkel und leer.)

Delila (zurückkommend):

Er schlief im selben Augenblick, da er sich legte . . . . . Meine Seele rast. Ist dies die letzte Stunde? Gab er alles mir hin? O Zweifel! Wenn ers nicht tat und ich rufe die Fürsten, so erschlägt er uns alle. Denn ich bin feig, wie all mein Volk. Und habe kein Teil an ihm. Doch eben darum muß ich das tun. Muß ichs auch diesmal noch wagen . . . . . Ein Schermesser, ihn zu schänden an seinem Haupt! Ihn zu entstellen wie einen Sklaven. — Ich muß es dennoch tun. Ich muß es doch tun . . .

(Ab mit einem Schermesser. — Pause.)

Delila (kommt zurück):

Es geschah, traumhaft. Und er lächelte im Schlaf. Die Stunde ist da. Es muß sich zeigen das Letzte, Äußerste.

(Ruft hinaus.)

Fürsten, wo seid ihr? Heran, herein! Simson schläft. Seine Gesellen sind fort. Er liegt ungebunden, wartend, daß ich ihn wecke zu seinem ersten Erschrecken. Zu seinem ersten Erschrecken. Denn ich fühle, diesmal sprach er wahr.

(Schatten tauchen auf. Sie erschrickt. Schreit plötzlich.)

Simson, Philister über dir! Komm heraus!
Komm heraus. Philister über dir!

Der Fürst:

Weib, wo ist Simson?

Delila:

In eurer Hand.

Der Fürst:

Bandest du ihn heut fester als vordem?

Delila:

Ich band ihn garnicht. Denn das nützt nichts.

Der Fürst:

So schlage dich mein Schwert, Weib.

Delila:

Nein. Nein. Laß das. Simson ist in eurer Hand. Glaubt mir! —

Der Fürst:

Wie sollen wir dir glauben?

Delila:

Sehet es, wann er kommt. Er kommt geschoren wie ein Sklave. Ihr werdet ihn anfassen, binden. Tut mit ihm, was ihr wollt.

Der Fürst:

Weib, komm; hier in unserer Mitte steh, wenn er kommt; du stirbst, wenn du logst.

Delila:

Ich stehe in eurer Mitte. (Gellend.) Simson, Philister über dir! O, wie lange er säumt! Simson, Simson.

Simson (herein, langsam, hängender Arme, Blick hoch-weit. Kahlköpfig.)

Der Fürst:

Weib, er ist ungebunden, du bist des Todes . . . . .

Delila:

Wartet. Er tut euch doch nichts.

Simson:

Simson tat nie einem was, der ein Mensch war. Denn was er tat, geschah aus Gotteskraft. Wem sollte er etwas tun?

Der Fürst:

Du hast gemordet, Brand gestiftet.

Simson:

Ich tötete Böses und Böse. Das ist von Gott. O Delila, letztes Wort an dich, du hast mich verraten, geschändet.

Delila (frech):

Was hörtest du nicht auf deine Gesellen, die dir treu sind?

Simson (nicht mehr zu ihr):

Wie sollt ich! Weib ist näher dem Mann als Freund. Aber auch ferner. Das seh ich wohl. Gespenst — wer bist du?

Delila:

Bindet ihn.

Die Fürsten:

Ihn, den freien Mann? Du hast ihn kahlköpfig gemacht, aber seine Kraft saß in den Armen, Schenkeln.

Delila:

Tröpfe ihr. Weiß ich nicht sein Geheimnis? Hier schütte ichs dahin. Seiner Locken Pracht. Da liegt alles . . . . .

Simson (steht und spricht fortan, als hätte er mit niemanden etwas zu tun):

Du strafst furchtbar, Gott. Dein Gesetz ist unwandelbar; ich tat, was außer deiner Bahn und deinem Wesen ist: Vertrauen im Übermaß! und — Geheimnis preisgeben. Nun hast du mich kahl gemacht, wie einen Baum im Herbst. Nun bin ich morsch.

Delila:

Bindet ihn . . . . .

Die Fürsten:

Weib, ist dies wahr???

Delila:

Es — ist — wahr . . . . .

Die Fürsten (höhnend):

Simson, zeig deine Kraft! Blase uns an, ob wir umfallen —

Anderer Fürst:

Simson, greifst du einen Holzkloben oder einen Rindsknochen, um uns zu schlagen?

Simson:

Ich stehe im Angesichte der Welt. Ich verwittere im Raum. Die Stunde stand im Zenith. Ich wollte eine Seele hoch mit mir nach oben reißen . . . . . Aber das Seil riß, und sie fiel in die Hölle . . . . . Hier oben ist's kalt. Ich friere an Seele und Haut —

Ein Fürst:

Er friert, der Stolze. Dabei ist schwüle Mainacht.

Anderer Fürst (lacht):

Aber sie hat ihm ja die Haare abgeschnitten. Da friert er.

Fürst:

Da hast du recht.

Simson:

Gott, verdammst du mich vollends? Verläßt du mich ganz?

Fürst:

Sein Gott hat ihn verlassen. Weib, du sprachst wahr . . . Alsdann, alsdann. Wir können ihn binden.

Delila (außer sich):

Ist nicht mehr not. Die Stunde ist da. Ich seh es ganz. Er folgt euch wie ein Kind. Führt ihn.

(Die Philister tanzen freudeheulend um Simson. Fassen zaghaft an ihn, an Hände und Leib. Da er alles geschehen läßt, stoßen und schlagen sie ihn — — — — — — —)

Simson (groß):

Im Angesichte dessen, der mich erschuf. Diese Stunde hat außer mir keiner erlebt. Aber wer sie noch erlebt, der ist mein Bruder — der ist wie ich. Die Hölle überwältigt das Gute und Gott sieht zu . . . . . Das macht, wir sind nicht ganz gut gewesen. Zu stark — und nicht stark genug. Denn sonst würde ich nicht überwältigt. Dies ist eure Stunde und die Macht meiner Finsternis . . . . . Ich erblinde. —

Fürst (schreiend):

Er spricht es aus. Er selber. Blind muß er werden.

Anderer Fürst:

Töten wir ihn lieber.

Fürst:

Töten? Nein! Er wird sich führen lassen wie ein Kind. Wir stechen ihm die Augen aus.

Simson:

Gott, ich will demütig werden vor dir und tief in mich denken, wo ich gefehlt habe. Ich will auf neue Treue sinnen zu dir — oder ob ich die alte Treue zurückfinde.

Die Fürsten:

Sehet, er duldet alles. Faßt ihn.

Einer:

Wenn er doch spielte? Uns lockte? Denn hinter allem was er sagt und tut, steckt immer noch etwas — Tieferes . . .

Fürsten (haben ihn plötzlich mit Stricken umwickelt).

Simson:

Nicht not. Nicht not.

Philister:

Ein Messer.

Ein anderer:

Hier.

Philisterfürst:

Ihr haltet die Arme. Simson, wir sagten es dir erst heute, an diesem Tage, wir sind milde Richter, töten dich nicht, stechen dir nur die Augen aus. Denn wir wollen dich lebend unserm Volke zeigen.

Simson (schreit furchtbar):

Gott, ist das not?

Philister:

Deine Strafe, Simson, milder noch als gerecht, komm mit uns —

Simson:

Nein! Ich will nicht. Ich zerschmettere euch.
(Die Philister weichen zurück. Seine Hände sinken lahm, kraftlos herab. Sie fassen ihn neu und stechen ihm die Augen aus.)

Simson:

O Wort der Mutter und des Vaters. O dunkle Stunde. (Schreiend.) Ich bin blind.

Jehuda (hereinstürzend):

Schreit Simson so? Herr, Herr! Hunde ihr, Schwert heraus! Ich schlachte euch alle.

Simson:

Die Stimme ist meines Freundes Jehuda. Tatet ihr, was ich sagte?

Jehuda:

Wir taten es. Eli wacht an der Brandstätte. Mich trieb die Unrast zu dir zurück. O Herr, O Herr . . . Du hast nicht gehört.

Simson:

Ich habe nicht genug gelauscht — dem Jenseitigen . . . . . Ja. Jehuda, Gott stieß mich in die Nacht.

Jehuda (flammend):

Ich reiße dich heraus. Ich will stark sein. Ich wag es mit allen. Hundskerle, ihr müßt geschlachtet werden.

Die Fürsten (halten Simson in ihrer Mitte):

Mit dir wagen wir den Kampf. Du bist nicht Simson.

Simson:

Jehuda, es ist vorbei. Simson ist geschändet und in Schmach. Behalte dein Schwert bei dir. Gott selber kam und richtete.

Delila:

Er ist irre!

Jehuda:

Befiehlst du so, Herr?! Befiehl nicht so, laß mich dich retten.

Simson:

Ich befehle so, Simson kann sich nicht retten lassen.

Jehuda:

Deine Schwäche teilt sich mit. Ich senke mein Haupt und Schwert Ich wende den Blick ab.

Die Fürsten (laut):

Auf, daß wir ihn zeigen den Städten und Dörfern. —

(Ab mit Simson.)

Delila (die wie betäubt gestanden hat zuletzt, will plötzlich den Philistern und Simson folgen):

War das das Letzte? War es nicht mehr?

Jehuda (hat sie mit festem Griff gefaßt):

Weib, steh. Du hast dies Haus wüste gemacht. Du wirst wachen mit mir die Nacht. Danach dein Gericht.

Pause.

(Schreit hinaus): Eli, Eli!!

Eli (herein):

Da bin ich.

Jehuda:

Bewahre dies Weib! Sie verriet das Edelste und Stärkste und Schönste .....

Die Philister haben ihn ..... (weint aus offenem Gesicht). Geschoren, kahlköpfig, mit ausgestochenen Augen führen sie ihn hinweg wie ein gefangenes wildes Tier.

Bewahre diese da. Ich schreie in die Nacht über das Volk hin, zum Gericht dieser zu kommen —

Delila:

Was — wollt ihr — mit mir?

Jehuda:

Da du die Last des Starken, Lieblichen nicht ertrugst, soll die Last von tausend Steinen auf dich fallen und für immer begraben. (ab)

Delila (schreit hinaus):

Fürsten, rettet mich. Ihr wolltet mich lohnen ....

Eli:

Dich rettet niemand ..... und wenn sie kämen zu tausenden. — Aber wisse, niemand kommt .....

Am Morgen steinigt dich das Volk .....

4. Akt.

Personen:

Simson.
Zwei israelitische Knaben.
Krieger der Philister.
Hauptleute.
Volk der Philister.

Eine Festhalle, aus Holz erbaut, mit Säulen, geschmückt mit Bändern und Fahnen.

---

1. Philister (zu neugierigem Volk):

Fort da. Noch gibt es nichts zu schauen. Um die 6. Stunde erst beginnt das Fest. Dann könnt ihr auch Simson schauen.

Einer aus dem Volk:

Simson? Man sah ihn nicht mehr, seit er durch die Städte und Dörfer geführt ward, wie ein wildes Tier.

2. Krieger:

Ja, ihr sollt ihn sehen. Die Priester und Fürsten wollen das so.

Volk:

Was soll er denn bei unserm Fest?

Wächter:

Was er soll? Spielen! Künste zeigen.

Volk:

Kann er denn noch was, seit er bei uns gefangen sitzt? Seit die Fürsten ihn fingen, banden, Augen ausstachen, war es doch aus mit seinen Künsten.

Ein anderer:

Er war immerhin ein Held. Von einer Stärke, die man sonst nicht sah.

Wächter:

Gewiß, es war aus mit ihm. Aber er soll im Gefängnis so einige Kleinigkeiten neu gelernt haben. Nicht so gefährlich, versteht sich, wie ehedem.

Einer aus dem Volk:

Was denn zum Beispiel?

Wächter:

Nun, etwa Balken wie Hölzer knicken. Oder mit Steinen Ball fangen, er fängt sie wieder auf, auch wenn er blind ist.

Einer aus dem Volk:

Da scheint er ja wieder Stärke bekommen zu haben. Damals führten sie ihn durch die Städte und Dörfer wie ein Kind.

Ein anderer:

Ist denn keine Gefahr dabei? Nehmen die Fürsten und Priester das auf sich, Simson dem Volke zu zeigen?

Wächter:

Es ist keine Gefahr dabei! Er ist ja blind. Selbst wenn er sich plötzlich gegen uns wenden wollte — — er wüßte ja nicht, wohin er schlagen sollte, da er nichts sieht. Und wir könnten ihn von sicherem Ort aus mit Spieß und Pfeil bearbeiten.

Volk:

Du hast recht.

Wächter:

Und dann vergeßt nicht, er saß die Jahre im Gefängnis, und das macht solch ein wildes Gemüt allmählich sanft —

Zweiter Wächter:

Aber macht fort. Es ist noch nicht an der Zeit. Ihr dürft zuschauen, wenn Simson kommt.

Volk:

Wenn er vor Dagon, dem Gotte, spielt, Bäume knickt, Ball fängt wie Kinder. Es wird ein Spaß werden.

Andere:

Dagon ist groß. Sein Gott hat ihn verlassen. Da war es aus mit ihm. Ueberhaupt sein Gott — — ein närrisches Volk, von dem er stammt. Niemand von ihnen sah ein Zipfelchen von dem Gott, zu dem sie beten.

Wächter:

Aber jetzt fort, es ist noch nicht alles hergerichtet. —
(Es werden Stühle gesetzt, Bänke; es wird noch geschmückt usw. Nach einer Weile):

Wächter (spricht hinter die Szene):

Wen bringt ihr dort?

Stimme hinter der Szene:

Befehl vom Oberhauptmann. Simson ist das!

Zweite Stimme:

Mit seinen beiden Knaben.

Wächter (zum andern):

Auch so etwas Närrisches! Man sagt, es sind die zwei Söhne seiner beiden Gesellen, die mit ihm waren und noch heute die Grenze hüten. Sitzen nun schon Jahre mit ihm in Gefängnis. Aus Treue. Aus Treue.

Der Andere:

Narrheit.

Zwei Philister (erscheinen mit Simson und den 2 Knaben):

Befehl vom Oberhauptmann, Simson dürfe, wie er gebeten, eine Stunde vor Festbeginn ins Freie treten aus seinem Gefängnis und seine Stirn gen Himmel heben. Vielleicht erschaut er mit seinen blinden Augen ein Lichtlein von seinem Gotte. Hahahaha.

Wächter:

Viele wollten ihn töten damals. Aber die Fürsten hatten recht, wenn sie da milder waren. Die Milde hat sich bezahlt gemacht. Welch ein Spaß war es damals — ihn durchs Land trotten zu sehn.

Und hinterher kam man manchmal ins Gefängnis und sah ihn beim Mühlensteindrehen. Sklavenarbeit tun. Er, der Starke, der vordem mit jedem Wort auf unser Volk spuckte. Heute versprech ich mir großen Spaß.

2. Wächter:

Seht, wie er herumtappt an der Hand der Knaben. Na kommt, Befehl vom Oberhauptmann, er darf hier herum gehen, Luft schnappen, nachdenken. welchen Spaß er uns hinterher vormachen soll.

Der erste:

War er im Grund nicht immer ein Spaßmacher, der Simson? Wenn ihr denkt an alles, was er uns tat — es war Witz dabei! Immer! Nur daß es viel schadete, viel Männer kostete, aber witzig war er.

(Sie gehen ab.)

Simson (leise):

Benjamin. Gideon. — Die Männer sind fort?

Benjamin:

Ja Herr, sie sind fort. Wir sind ganz allein in der Halle.

Simson:

Schön. Schön! Ja, es ist ein schöner Tag heute. Ich glaube, ich fühle die Sonne durch die Säulen herein scheinen. Gott ist gut, meine jungen Freunde.

Gideon:

Das sagst du, Herr, du mit deinem Schicksal. — —
Unsere Väter hatten recht, uns dir zu senden. Denn wir haben dein Herz gesehen.

Simson:

Habt ihr? Aber wer bin ich? Und heute sollt ihr mehr sehen. O ja, damals war ich zerschlagen. Der Tod wär damals süß gewesen gegen das, was mir geschah: Sklave werden, geschändet sein! Unter den Händen der Todfeinde. Geschändet an Leib und Seele. Aber seht, was Gott meinte, das wußte ich damals nicht. In allem Schicksal soll der Mensch stehn! und warten, was Gott mit seinem Schicksal meint.

Gideon:

O Herr, wir sind glücklich, daß wir dich kennen dürfen. Dir dienen dürfen.

Benjamin:

Unsere Väter hatten recht, uns dir zu senden.

Simson:

Bald darf ich euch heimsenden. Hört mir zu. Sehet, ich wurde heil in der Finsternis. Ich ward heil und fand: ich hatte ja nichts verloren, als nur das Licht meiner Augen und meine Körperkraft.

Gideon:

O Herr, das war doch dein Glanz und Herrschertum!

Simson:

War es das? Ich fand, hier in Einsamkeit und Stille, meine Seele saß tiefer in mir. Ich darf sagen, dankbar dem Schicksal: Ich ward reif! Und dies ist heute der schönste Tag. Sehet, auch das Haar meines Hauptes ist wieder gewachsen. Sie haben es mir nicht noch einmal geschoren. Es war ihnen das nicht not. Simson ist ihnen ja so unverlierbar sicher. O, ich bin unsagbar glücklich heute.

Denn, ich neige mich an euer Ohr, hört: auch meine Kraft ist wieder gewachsen. Ich bin stark wie ehedem.

Wie ehedem, meine Kinder. Denn wisset, ich fand heim zu Gott und damit zu mir selber. Daß ich schwach ward, einen Augenblick nur mich verlor, da ich einen Augenblick nur mich aus der Bahn bringen ließ von einem Weibe (und was ist ein Weib?), einen Augenblick war ich müde, überwältigt vom Außen — — — da fingen sie mich.

Aber jetzt bin ich wie früher . . . Ich spüre es, seit ich hervortrat an die freie Luft und an das Licht.

O, Kinder, es ist ein unsagbares Glücksgefühl, alles wieder zu haben und heim zu sein! Wenn ihr mir ein Schwert gäbet oder einen Balken oder einen Spieß und euer einer führte mich und der andere nähme auch Spieß und Schwert, so könnten wir heimgehen in unser Land. Sie würden uns nicht mehr hindern.

Benjamin:

Laß uns das tun, Herr!! O wir suchen dir das, ein Schwert oder einen Spieß . . . Laß uns heimgehen.

Simson:

Ihr werdet heimgehen. Ich nicht. Israel würde mich gleichwohl nimmer wieder erkennen.

Aber euer Gefängnis ist aus. Simson gibt euch den Eltern wieder. Wenn ihr heimkommt, sagt ihnen Dank von Simson. Dank!

Beide Knaben:

Wir mögen dich nicht verlassen.

Benjamin:

Wir gehen nur heim, wenn du mitgehst.

Simson:

Wer reif ist, geht nicht heim im irdischen Raum. — Der steigt ins Grenzenlose. — Dies Wort werdet ihr verstehen, wenn ihr reif seid. Also hört: Wenn das Spiel beginnt, so gehet abseits, ins Freie, laßt nichts über eurem Haupte sein! Geht auf den Hügel und schaut, was geschieht. — Wenn dann das geschieht, was ich will, dann wisset: es ist die Stunde der großen Befreiung. Dann jauchzt Simson. Zum letzten Male, aber auch am ungeheuerlichsten. Dann jauchzt mit, da draußen und geht heim, niemand wird euch halten. Dann bringt die letzte Kunde von Simson ins Vater-Mutterland. Dann geht in Frieden.

Aber vorher zeigt mir hier, was ihr seht, legt meine prüfende Hand an Säulen und Schaft.

Benjamin:

Wir sind hier in einer großen Halle. Aus vielem Holz erbaut. Säulen stehn. Dort rechts ist eine Empore, für Menschen darauf zu steigen und hinab zu blicken.

Gideon:

Dort links steht auch eine —

Simson:

Laßt mich die Säulen prüfen.

(Geschieht. Er prüft mehrere Säulen.)

Simson:

Es ist gut. An dieser hier verlaßt mich, wenn das Volk kommt. Hört ihr?

Gideon:

Müssen wir gehorchen —?

Simson:

Ihr müßt . . . . Jauchzet mir zu, vom Hügel, wenn ich anfange zu jauchzen.

Benjamin:

Herr, wir wollen es tun, wenn wir vor Tränen es vermögen.

(Es kommen Philister. Während der folgenden Worte immer mehr.)

Philister:

Nun, Simson. Schon da?

Zweiter:

Da bringen wir allerhand Gerät, daß du damit spielst vor dem Volke.
Es ist Dagons Fest. Mach es gut.

(Volk kommt.)

Philister:

Simson, vordem schnell mit dem Mund, ist sehr schweigsam geworden.

Anderer:

Er wird innerlich reden. Wisset, er hat das in sich, was man eine Seele nennt!

(Simson hat die Knaben stumm fortgesandt.)

Simson:

Was brachtet ihr für Gerät? Laßt meine Hand tasten.

(Viel Volk füllt die Hallen und Emporen.)

Philister:

Das hier sind Bälle, es wird das viele erfreuen, dich damit spielen zu sehen; wenn ein Blinder Ball fängt, das ist spaßig. Auch tanzen sollst du! Und: hier sind Stricke, sie sind nicht mehr so fest und stark wie damals. Denn wir wissen, daß du schwach geworden bist. Aber zerreiße sie nur immerhin, damit das Volk sieht, wie du es früher machtest.

Simson:

Kann das Volk mich aller Seiten sehen, wenn ich an dieser Säule steh'?

Philister:

Du stehst recht so.

Viele Stimmen:

Simson. Simson. Held von einst. Beginne zu spielen.
Beginne zu spielen.
Beginne zu spielen.

(Lärm, Stimmengewirr, das einen Augenblick in halbe Stille übergeht. Darin beginnt Simson, laut, — — bis während seiner Worte ganz allmählich Stille wird — bis gegen den Schluß hin, da das Entsetzen bei den Philistern ausbricht . . . .)

Simson:

Gott! Und meine Kraft! Die Stunde ist kommen!!

Noch einmal steht die Stunde hoch im Zenith! So welthoch die Stunde, wie keine vordem.

Welt, horche auf, Simson singt.
Simson singt Lob. — Simson jauchzt.

Es ist eine Schönheit in der Welt. Die koste nun ich. Reif sein vor Gott und allen Guten. Simson erhebt sich, sein Geist hat Flügel! Welt, erkenne die Gottheit, erkenne das Licht, das aus dem Jenseits bricht. Den Blitz aus der Wolke. Den schrecklichen Zorn, den Gott befiehlt.

Simson singt Lob. Simson jauchzt.

Philister (lachen):

Einer:

Es scheint Simson wohl zu gehen unter den Philistern.

Anderer:

Weiter, Simson. Was singst du noch?

Simson:

Ich singe — nicht für euch . . . . Ich singe für mich und in den Raum der Welt. Meine Stimme geht weithin. Sie pocht an die Tore der Ueberwelt. —

Philister:

Brüllen kann er. Das ist wahr. Aber ob er soweit reicht mit der Stimme, wie er sagt, das weiß man nicht —

Anderer:

Sein Prahlen legt er nicht ab. Damit geht er bis in den Tod.

Simson (sehr laut):

Es ist kein Tod. Außer bei euch, den Höllensöhnen . . . Simson lebt, auch wenn er stürbe . . . .

Heute ist die Stunde, sie steht riesenhoch. Sie strahlt Ueberlicht! Merket, wer Simson ist! Höllenhunde ihr! Simson kann brüllen, aber sein Lärm ist liebliche Musik an die Ohren des Ewigen. Simson ist Kraft, Simson schreit auf . . . Simson, der Blinde, wird tun, was keiner noch tat: ein Volk zerschlagen, das unheilig war. Er allein . . . . Denn Gott ist mit ihm.

(Er hat krachend die Säule herausgerissen, das Haus steht noch, aber schwankt. Entsetzen im Antlitz der Philister, als Simson groß mit erhobenem Schaft da steht. Dann bricht er los):

Flamme bin ich des Herrn und vernichte euch alle. Ich bin über euch hinaus und der Tod ist zuvor überwunden. Ihr aber sollt ewigen Tod sterben. Ich schwinge die Säule hoch auf und schreibe — flammenden Antlitzes — das Grauen und alle Schrecken der Hölle euch ins Gesicht.

Simson ist brennende Flamme. Er vernichtet.

Simson schreit. Verrucht ist die Hölle. Es sterbe das Menschtier! Es lebe der Geist. —

(Indem er auf die ratlos laufenden, sich schiebenden, ihm entgegenlaufenden Philister einschlägt):

Sterbt! Sterbt! Sterbt! Alle, Alle!

(Er tobt gegen Menschen und Säulenschäfte, unter den letzten Worten bricht alles zusammen):

Gott richtet euch noch diesmal und die heilige Flamme meiner Empörung.

Ende.

